

Dr. Ziegler, Oberbürgermeister der Stadt Wandsbek

Wandsbek  
in den letzten  
150 Jahren



Wandsbek hat in den letzten eineinhalb Jahrhunderten eine lebhafte und schnelle Entwicklung genommen. Ausgangs des 18. Jahrhunderts war es ein Dorf mit etwa 1000 Einwohnern, politisch ein Gut, zum dänischen Gebiet gehörig. An der Straße von Hamburg nach Lübeck gelegen, hatte der Ort schon damals einen starken Verkehr und war bereits ein beliebter Ausflugsort für die Bewohner der nahen, wenn auch zu jener Zeit durch noch nicht so gute Wege wie heute mit ihm verbundenen Stadt Hamburg. In der deutschen Geisteswelt hatte Matthias Claudius, der hier wohnte und viele Personen des damaligen deutschen Geisteslebens zu Besuchen oder zu längerem Aufenthalt nach Wandsbek zog, den Ort in guten Klang gebracht, der im Namen des „Wandsbeker Boten“, unter welchem Claudius seine Schriften herausgab, sich bis in unsere Tage erhalten hat. — Überstanden waren manche für Ruf und Wirtschaft des Ortes abträgliche Auswirkungen einzelner vom Dänentönig zur Förderung des Zuzugs verliehener örtlicher Vorrechte, namentlich Freistättenrechte. Die Lage des Ortes und die ihm schon im 17. Jahrhundert verliehene Marktgerichtsbarkeit waren günstige Vorbedingungen für gute Entwicklung von Handel und Gewerbe.

Die Jahre nach 1806 brachten während der Besetzung Hamburgs durch die Franzosen Wandsbek manche Unruhe, wenngleich es als dänischer Ort anscheinend nicht so zu leiden hatte wie Hamburg und der französische Marschall Davoust sogar zeitweise im Wandsbeker Schloß wohnte. Die Kriegswirren brachten dem Wandsbeker Gewerbe infolge der Kontinentalsperre starke Beschäftigung. Im Laufe der Zeit ließen sich angesehenere Gewerbebetriebe nieder. Infolgedessen erhielt im Jahre 1833 der damals etwa 3000 Einwohner zählende Ort die Fleckensgerichtsbarkeit; dadurch bekamen die Einwohner das Recht, Handel und Gewerbe zu betreiben, wogegen sie die sogenannte Nahrungsteuer zu entrichten hatten.

Bei der schleswig-holsteinischen Erhebung im Jahre 1848/49 traten die Wandsbeker treu für ihre Heimat ein. 1864 wurde mit Schleswig-Holstein unser Ort preussisch. 1870 erhielt Wandsbek, das inzwischen auf über 10 000 Einwohner angewachsen war, das Stadtrecht. 1878 wurde der Gutsbezirk Marienthal, 1900 die Gemeinde Hinschensfelde eingemeindet. 1901, als Wandsbek rund 28 000 Einwohner hatte, schied es aus dem Kreise Stormarn aus und ist seitdem ein selbständiger Stadtkreis mit jetzt rund 48 000 Einwohnern, nachdem 1927 die Orte Jenfeld und Tommsdorf, ersterer fast ganz, letzterer zum Teil eingemeindet worden sind. Infolge der Zugehörigkeit Wandsbeks zum Kreise Stormarn war als Kreistagsmitglied der Altreichskanzler Fürst Bismarck, Ehrenbürger der Stadt, mehrmals hier. Die Bevölkerung hat ihn jedesmal begeistert begrüßt, und die Schulkinder bildeten Spalier, was wegen Bismarcks Entlassung zu Einwänden vorgeordneter Stellen führte, denen der damalige Oberbürgermeister aber mannhaft zu begegnen wußte.

In ihrem Wappen führt die Stadt auf blauem Grunde als Sinnbild die Erinnerungszeichen des Wandsbeler Boten — Wanderhut und -stab mit -tasche — und an ihre einstige Zugehörigkeit zum Kreise Stormarn den Stormarer Schwan.

Was insbesondere die wirtschaftliche Entfaltung des Ortes betrifft, so ist diese infolge der mit dem Wachsen der Städte immer enger werdenden Verflechtung mit Hamburg und dem gesamten Städtegebiet an der Niederelbe in steigendem Maße von der Entwicklung seiner Nachbarstadt abhängig geworden, andererseits hat Wandsbel aus gleicher Ursache wachsende Bedeutung für das Niederelbegebiet erhalten. Seit Ausgang des 18. Jahrhunderts war unser Ort durch eine Reihe hier ansässiger gewerblicher Unternehmungen bekannt. Besonders hatten mehrere Rattundruckereien, wie es bei einem Chronisten der damaligen Zeit heißt, „Wohn- und Fabrikgebäude in ansehnlicher Ausdehnung hier aufgeführt...“. 1200 bis 1500 Menschen sind damals in diesen Betrieben beschäftigt gewesen, in einzelnen an die 300 bis 400 Menschen, also eine für die damaligen Verhältnisse außerordentlich hohe Zahl. Die Fabrikate wurden nicht nur ins Inland, sondern auch weit hin ins Ausland bis nach Kleinasien und Nordafrika verschickt. Außer den Rattunfabriken sind aus jener Zeit als für den Ort bedeutungsvoll genannt: Färberei (vereinigt mit Rattunbleiche) und Färbemühlmühle, Seifensiederei, Buchdruckerei, Wachsbleiche, die ihre Erzeugnisse ebenfalls ins Ausland sandte, Hutfabrik, Wäschereien und eine Lederfabrik, die eine der größten Norddeutschlands gewesen sein soll. Die Ursache, daß eine so starke Industrie sich in Wandsbel festhaft machte, wurde in den zeitgenössischen Berichten einmal in der Nähe Hamburgs mit seinen reichen Handelsmöglichkeiten und zahlreichen Handelshäusern erblickt und andererseits in den Vorteilen, daß alle Rohstoffe ohne Zoll bezogen und verarbeitet werden konnten. Die Kriegswirren, die um die Wende des 18. Jahrhunderts Europa erschütterten, werden als die wesentlichste Ursache angesehen, daß Deutschland wie das Ausland damals in besonders starkem Maße von Hamburg und Wandsbel kaufte, so z. B. während der Kontinentalsperre die sonst in England hergestellten Rattune. 1820 wurde als erstes örtliches Geldinstitut eine Sparbank gegründet — Nach den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts trat ein Rückschlag in dem gewerblichen Leben des Ortes ein. Die Rattunfabriken gingen fort. Auch viele der übrigen Gewerbezüge verschwanden. Ein großer Vorteil blieb dadurch, daß die Grenze des zollfreien Gebietes, welches sich um Hamburg und seinen Hafen ausdehnte, bis mitten nach Wandsbel ging: sie durchquerte den Flecken dort, wo noch heute Zollstraße und Zollamt an diese einstige Zollgrenze erinnern. 1838 wurde sie aufgehoben und das zollfreie Gebiet auf den jetzigen Freihafenbezirk beschränkt. Das war für Wandsbel ein großer Ausfall. Um ihn auszugleichen, wurde u. a. die Kanalisierung der Wandse bis zum Holzmühlenteich erstrebt; leider ist dieser Plan bislang unausgeführt geblieben; die Pläne sind fertig und werden immer wieder von Zeit zu Zeit geprüft; ein Kanal würde nicht nur für Wandsbel, sondern auch für das östliche Hamburg eine wichtige wirtschaftliche Wasser Verbindung schaffen und zugleich eine große Arbeitsbeschaffungsmaßnahme sein, die längere Zeit vielen Arbeitern und Unternehmungen Verdienst geben würde. — Ausgangs des 19. Jahrhunderts machte sich wieder ein Aufblühen Wandsbels bemerkbar. Zu den Betrieben, die sich von früher her stark erhalten hatten, insbesondere Werken der Brennerei und Sägeerzeugung

sowie der graphischen Industrie, traten u. a. mehrere Lederfabriken, zwei weithin bekannte Brauereien, eine Marmorfabrik, eine Fabrik photographischer Mittel u. a. Bald nach 1900 gestellte sich hierzu ein besonders großes Kakao- und Schokoladenwerk. — Im Weltkrieg und in den ersten Jahren nach diesem traten, wenngleich namhafte Werke sich gut durchzuhalten vermochten, in einem Teil der Industrie des Ortes abermals Änderungen ein. Die Brauereien wurden von Unternehmungen in benachbarten Städten aufgekauft und der Betrieb in Wandsbek eingestellt. Die Lederfabriken gingen ein oder wurden ebenfalls nach anderen Orten an der Niederelbe verlegt. Auch die Kakaofabrik, die bis zu 4500 Menschen beschäftigen konnte, wurde stillgelegt, ein Schlag, der die Stadt besonders schwer traf. — In den letzten Jahren haben sich aber nun zu den bestehen gebliebenen wieder viele neue wichtige Industrieunternehmungen gestellt, so namentlich der chemischen und verwandten Industrie, von der in Wandsbek schon seit langem weitbekannte Betriebe vorhanden sind, ferner der Tabakverarbeitung, der graphischen und Kraftfahrzeugindustrie u. a., zum Teil in sehr ansehnlichen und schönen Gebäuden. Mehrere angesehene Banken und Sparkassen stehen den Bürgern und Firmen für die Abwicklung geldlicher Angelegenheiten zur Verfügung. — Charakteristisch für Wandsbek sind ferner Handels- und Landschaftsgärtnereien, deren es hier seit langer Zeit eine große Anzahl, zum Teil von Weltruf, gibt und die gemeinsam mit den vielen Kleingärten, für die Wandsbek ein besonders beliebter Ort geworden ist, der Stadt auch äußerlich einen besonderen Reiz verleihen.

Wandsbeks Vorzüge als Wohn- und Erholungstadt hat schon Matthias Claudius in einem Gedicht hervorgehoben. Ebenso wissen wir aus anderen Beschreibungen, daß man ausgangs des 18. Jahrhunderts gern in Wandsbek wohnte oder hier auf kurze oder längere Zeit Erholung suchte, wenn man im nahen Hamburg die Stätte kaufmännischer oder sonstiger Tätigkeit hatte. Die bekannten Wandsbeker Gehölze, welche im Jahre 1800 von der Gemeinde erworben wurden und um die herum ausge dehnte Wohnhaus, namentlich Villenviertel entstanden, ferner die Parks und die Anlage im Wandsfetal haben die Beliebtheit des Ortes zum Wohnen und Erholen vermehrt. Das schöne Schloß, das in Wandsbek einst stand, ist leider 1861 abgerissen worden. Als kunstgeschichtlich bedeutende Bauten aus früherer Zeit sind hauptsächlich nur das jetzt als Kriegergedächtnishalle dienende schöne Mausoleum der gräflichen Familie Schimmelmann erhalten geblieben, ferner die sog. alte Olmühle, das jetzige Postgebäude, das auch bald einem neuen Bau weichen müssen, und das alte Pächterhaus, aus den Gutszeiten herrührend, an der Kurvenstraße. Neue Bauten sind im Laufe der Jahre hinzugekommen, darunter Betriebsstätten eindrucksvollen Charakters und zahlreiche, im Stil allerliebste Villen. — Ständig erweitert und ergänzt sind in den verschiedenen Stadtteilen die Anlagen, auf die Wandsbek besonders stolz ist.

Zahlreiche stark besuchte und anerkannte Gaststätten zogen früher und ziehen heute sehr viele Veranstaltungen von auswärts nach Wandsbek und sind das Ziel vieler Ausflüge nach hier. Die Horner Rennen, die in unmittelbarer Nähe stattfinden, wurden 1830 bis 1840 auf Wandsbeker Gebiet ausgetragen. Für große Gemeinschaftsveranstaltungen ist der im letzten Jahre umgestaltete Marktplatz eine schöne Stätte geworden, die, an festlichen Tagen wie die Hauptstraßen rings von Fahnen an hohen Masten umgeben, allgemeine Bewunderung und Freude erweckt. — Die Anerkennung, die

Wandsbek infolge seines Wachstums fand, offenbart sich auch darin, daß immer mehr Behörden nach Wandsbek gelegt sind. Waren es ausgangs des 18. Jahrhunderts im wesentlichen die Gemeinde- und Gutsbehörde und einzelne amtliche dänische Amtsstellen, so sind es heute außer der Stadtverwaltung die Verwaltung des Kreises Stormarn, die ihren Sitz hier behalten hat, Post, Amtsgericht, Arbeitsamt, Finanz- und Zollamt, Gesundheitsamt, Fischamt u. a. Dazu treten zahlreiche Schulen. Während um 1850 erst fünf dem allgemeinen Schulbesuch dienende Schulen bestanden, sind jetzt 12 Grundschulen, Mittelschule, städt. Oberlyzeum, staatl. Matthias-Claudius-Gymnasium mit Reformrealgymnasium, städt. Berufsschulen mit Handelsschule und Höherer Handelsschule sowie bekannte private Unterrichtseinrichtungen vorhanden.

Eine besonders wichtige Rolle spielt in der Stadt seit 1848 die Garnison. Infolge der politischen Verhältnisse haben die Truppen anfangs oft gewechselt. Zunächst war sogenanntes Bürgermilitär hier. Dann lagen nacheinander dänische, österreichische und preussische Soldaten in Wandsbek. 1871, nach Beendigung des Feldzuges, rückte das Husarenregiment 15 ein; die im ganzen Reihe mit ihrem Namen vollständig gewordenen Wandsbeker Husaren haben bis nach Beendigung des Weltkrieges ihren Standort hier gehabt; das Husaren Denkmal, das nach dem Kriege errichtet wurde, hat an der Schilleranlage gegenüber den Kasernen, in denen die Husaren bis zuletzt lagen, seinen Platz gefunden. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht ist Wandsbek wieder Garnison geworden, die mehr und mehr das Sein und Werden unserer Stadt beeinflusst.

Die Verkehrsverbindungen waren ausgangs des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts recht dürftig. Die Landstraßen waren nach Zeitberichten außerordentlich schlecht und erforderten oft Pferdevorspann. Da die wichtige Landstraße von Hamburg nach Lübeck durch Wandsbek führte, herrschte auf der Hauptstraße des Ortes ein sehr großer Verkehr; zu gewissen Tageszeiten zogen auf ihr die Frachtwagen in einer fast ununterbrochenen Wagenreihe dahin. Den Personenverkehr nach dem Lande und nach Lübeck besorgten sogenannte Wochenwagen, zwischen Hamburg und Oldesloe Postkutschen, die allabendlich zwischen Hamburg und Lübeck verkehrten. In späteren Jahren wurde zwischen Hamburg und Wandsbek eine Omnibuslinie aufgenommen, 1866 die Pferdebahn eingerichtet, die wiederum 1880 dem Dampfbahnbetriebe und 1897 der elektrischen Straßenbahn Platz machte. Vom Wandsbeker Marktplatz zum südlichen Stadtteil Marienthal bestand eine Pferdebahnlinie noch bis zum Jahre 1922. — Eine große Verbesserung der Verbindungen brachte 1845 die Hamburg-Lübecker Bahn, die auf Wandsbeker Gebiet einen Personen- und Güterbahnhof erhielt. — Mit der weiteren Entwicklung des Straßenverkehrs entstanden in Wandsbek mehrere Straßenbahnlinien. Während des Krieges erhielt Wandsbek im Norden Anschluß an das Hamburger Hoch- und Untergrundbahnnetz, hinzu traten in den letzten Jahren mehrere Autobuslinien, die Wandsbek mit Hamburg und anderen Nachbarorten verbindet. Große Bedeutung für die Wandsbeker, aber auch für zahlreiche Hamburger Betriebe hat der Güterbahnhof Wandsbek erhalten. Neben Empfangs- und Versandbahnhof für zahlreiche andere Güter entwickelte sich hier für Wandsbek und große Teile Hamburgs der Bahnhof für die Milchsendungen, bis in jüngster Zeit dieser Milchverkehr durch die stärkere Benutzung von Lastwagen zurückging. Dafür wuchs der Personenverkehr auf der Lübeck-Hamburger Bahn so, daß 1935

auf Wandsbeker Gebiet ein zweiter Bahnhof, Wandsbek-Ost, eingerichtet werden mußte. — Seit 1934 entsteht an Wandsbeks Südgrenze und zum Teil auf seinem Gebiet die Reichsautobahn mit ihrem vorläufigen Endpunkt im Reichsautobahnhof Hamburg und mit den von dort abgehenden Reichsautobahnstrecken nach Lübeck, Berlin, Bremen usw. Durch die Zubringerstraßen, die ebenfalls zum Teil über Wandsbeker Gebiet führen, wird die Stadt auch an dem neuen Verkehr auf den Straßen Adolf Hitlers teilhaben. — Das Leben und Treiben auf den Straßen Wandsbeks ist nicht zu denken ohne den gewaltigen Verkehr, den die Wandsbeker Märkte mit sich bringen: zweimal in der Woche, am Dienstag und am Sonnabend, ist auf dem Marktplatz und einmal, am Freitag, an der Stormarner Straße Wochenmarkt, der zahlreiche Käufer aus Wandsbek und der Nachbarschaft und zahlreiche Erzeuger und Händler landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Stadt und Nachbarschaft hier vereint. Viermal im Jahre finden ferner in Wandsbek Kram- und Viehmärkte statt; sie beruhen auf dem schon erwähnten Jahrhunderte alten Marktprivileg und sind weit über Wandsbeks Grenzen seit alters her mit ihren vollstümlichen Namen Oster-, Pfingst-, Pflaumen- und Schindermarkt bekannt.

An sogen. Versorgungsbetrieben erhielt Wandsbek zunächst, nämlich im Jahre 1855, eine eigene Gasanstalt. 1892 wurde eine vorzügliche Wasserversorgung geschaffen: Es wurde ein Wasserwerk an dem etwa 20 Kilometer entfernten Großensee erbaut und von dort das Wasser in einer langen Rohrleitung nach Wandsbek befördert; den für die Zuleitung in die Gebäude nötigen Druck vermittelte der Wasserturm am Holstenhofweg, noch heute ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Stadt; kurz vor dem Ausbrechen der Cholera in Hamburg war die Wandsbeker Wasserversorgung in Benutzung genommen, und daher konnte Wandsbek in jenen Hamburger Leidestagen seine Nachbarn durch Tonnenwagen mit Trinkwasser versorgen. Während des Krieges entstand zur Ergänzung des Großenseer Wasserwerks inmitten der Stadt ein Grundwasserwerk. 1909 richtete die Stadt ein eigenes Elektrizitätswerk ein. Ein städtisches Krankenhaus, allerdings zunächst in sehr bescheidenem Ausmaße, besteht seit Mitte des vorigen Jahrhunderts; nach Verlegung an die jetzige Stelle an der Jüthornstraße im Jahre 1888 hat es sich dort allmählich zu einem modernen Krankenhaus nach dem Pavillonssystem entwickelt, das sich starken Zuspruchs aus allen Kreisen der einheimischen Bevölkerung und der Nachbarschaft erfreut. An Badegelegenheiten stehen eine Flugbadeanstalt, eine Warmbadeanstalt und seit 1936 auch ein Hallenschwimmbad zur Verfügung. — Eine städtische Entwässerung wurde 1898 in Angriff genommen und ist inzwischen auf das gesamte bebaute Gebiet der Stadt ausgedehnt. — Als an die Gas-, Strom- und Wasserversorgung im Laufe der Zeit immer größere Ansprüche gestellt wurden, erfolgte eine grundsätzliche Änderung in dieser Versorgung: Gas- und Elektrizitätswerke wurden von den Hamburger Gas- und Elektrizitätswerken übernommen; seit 1927 erhält Wandsbek Strom und Gas von diesen Werken. Die Wasserversorgung wurde für das östliche Gebiet Hamburgs, den westlichen Teil des Kreises Stormarn und Wandsbek im Jahre 1928 vereinheitlicht und zu diesem Zweck eine G. m. b. H. ins Leben gerufen, die das Werk am Großensee gepachtet, ausgebaut und inzwischen die Wasserversorgung für das genannte Gebiet übernommen hat, während die Verteilung innerhalb der Stadt nach wie vor dieser selbst obliegt. Die städtische Sparkasse besteht seit 82 Jahren. — Die Tatsache, daß im Laufe der Zeit viele wohlhabende Bürger

Colored Paper Bleed Through Repaired Document

Plastic Covered Document

Illegible

im Orte anfähig wurden und sich wohl fühlten, hat es mit sich gebracht, daß von solchen viele Stiftungen ins Leben gerufen wurden, um anderen, denen es an Mitteln fehlte, zu helfen oder ihnen einen ruhigen Lebensabend zu ermöglichen. So entstand als älteste noch bestehende Stiftung die sogenannte Wandsbeker Milde Stiftung des Grafen Schimmelmann, begründet am 8. 10. 1779. Durch Urkunden vom 18. 9. 1834 und 26. 1. 1846 entstand die v. Lengerde-Stiftung, auf Grund deren die Stadt u. a. das oben erwähnte erste alte Krankenhaus erhielt. Eine große Stiftung wurde ferner die Morewood-Stiftung, die am 8. 10. 1872 ins Leben gerufen wurde. Viele andere hochherzige Stiftungen, die einzeln hier nicht aufgeführt werden können, sind im Laufe der Jahre hinzugetreten. Durch die Inflation ist leider von den Stiftungsgeldern sehr viel entwertet worden, so daß vor einigen Jahren zahlreiche Stiftungen zusammengelegt werden mußten, um wieder hinreichende Wirksamkeit zu erhalten.

In kultureller Hinsicht hat sich Wandsbek bemüht, den hohen Ruf, den der Ort durch den Dichter Matthias Claudius vor rund 150 Jahren erhielt, zu wahren und möglichst auszubauen. Naturgemäß war hierbei die Nachbarschaft Hamburgs von besonderer Bedeutung; der Ort mußte sich, um den für eine Gemeinde unentbehrlichen Kern eines kulturellen Eigenlebens zu wahren, darauf beschränken, die notwendigsten derartigen Einrichtungen auch seinerseits zu schaffen und zu fördern. Seit einer Reihe von Jahrzehnten ist ein im Privatbesitz befindliches Stadttheater vorhanden, in dem neben Darstellungen des Schau- und Lustspiels, der Operette und im gewissen Umfange auch der Oper seit Ausgang des Krieges das niederdeutsche Theaterstück besonders gepflegt wird. Sehr erfreulich ist die Entwicklung der Wandsbeker Musikvereinigungen, deren Veranstaltungen in den letzten Jahren mit wachsendem Interesse besucht werden. Eine 1921 gegründete städtische Bücherhalle erfreut sich großer Beliebtheit. Zur Pflege des Heimatgedankens ist seit einigen Jahren ein Heimatmuseum gegründet worden, das durch die Ergebnisse mancher Ausgrabungen immer reichhaltiger wird.

Betrachtet man eine Karte des niederelbischen Städtegebietes, so sieht man, wie Wandsbek als geschlossene Einheit in das Gesamtgebiet immer mehr hineingewachsen ist. In diesem Rahmen hat es sich unter Betonung der guten nachbarschaftlichen Beziehungen ein Eigenleben in verfassungsmäßiger, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu erhalten bemüht. Wandsbek glaubt sich so — und die im Orte namentlich in den letzten Jahren stattgefundenen Veranstaltungen und Aufzüge beweisen es — zu einer Stadt entwickelt zu haben, die für ihre Bürgerschaft, für die Nachbarschaft, für das Städtegebiet an der Niederelbe und damit auch für das gesamte deutsche Vaterland und seinen Führer ihr Bestes hergeben will und wird.